

Die Geschichte von Zira aus Nazareth – Teil 6

(aus: „Der andere Advent für Kinder“)

Zehn Jahre sind seitdem vergangen. Der kleine Junge, der als Baby so groß war wie ich, ist nun fast so lang wie seine Mutter. Maria und Josef nennen ihn übrigens „Jesus“. Wir sind beste Freunde geworden, Jesus und ich. Viele, viele Tage haben wir miteinander verbracht, sind durch die Wälder und Felder gestreift, haben den Kranken außerhalb des Dorfes Essen gebracht. Jesus hat auch ihre Wunden versorgt und sich oft mit ihnen unterhalten. Seinen wunderbaren Geruch hat er bis heute behalten. Jesus half mir auch, als ich vor vier Jahren fünf kleine Welpen bekam – alle mir einem schwarzen und einem weißen Auge. Er besorgte mehr Essen und spielte mit den Kleinen. Das war eine schöne Zeit, aber meine Kinder gingen bald eigene Wege.

So wird es jetzt auch mit Jesus sein. Ich spüre, dass eine Veränderung ansteht. Jesus hat in den letzten Tagen die beiden Körbe gepackt, die damals Chamor getragen hatte. Ich glaube, er will verreisen. Ich werde dann nicht mehr mitkommen können. Meine Zeit geht bald zu Ende. Für einen Straßenhund in Israel bin ich wirklich sehr alt geworden. Seid nicht traurig! Ich habe ein wunderbares Leben gehabt, vielleicht sogar das beste Hundeleben, das es ja in diesem Land gab.

Meinen Anteil an der Weihnachtsgeschichte wird man der Nachwelt verschweigen, dafür zählen Hunde hier einfach zu wenig. Sicher wird man euch nur von dem Ochsen und dem Esel an der Krippe erzählen. Aber mir macht das nichts aus – und ihr wisst es nun besser. Ohne mich wäre einiges anders gelaufen. Vielleicht hätten sich Josef und Maria nicht mehr vertragen, vielleicht wären sie auf der langen Reise verdurstet oder hätten keine Unterkunft gefunden. Wer weiß?

Denkt an mich, wenn ihr einen Hund mit einem weißen und einem schwarzen Auge steht.



Ende